



Main-Post vom 22.11.2025, Seite 18

Wirtschaft

Industrie-Krise: Handeln statt wehklagen

Massenweiser Abbau von Arbeitsplätzen: Die Wirtschaft der Region ist im Jammertal. Wie sie da rauskommen kann.

Von Jürgen Haug-Peichl

Schweinfurt Die Brisanz ist enorm: Bis zu 5000 Arbeitsplätze könnte die Industrie im Raum Schweinfurt/Bad Neustadt bis Ende 2028 verlieren. Allein Mainfrankens größter kommerzieller Arbeitgeber, der Autozulieferer ZF, will in Schweinfurt in den kommenden zwei Jahren nahezu 1000 Stellen streichen. Längst stellt sich die Frage: Wie kann die Region diesem Verlust entgegensteuern?

Die eine Lösung schlechthin gibt es nicht: Das wurde am Freitag bei einer Konferenz zur „Transformation der Industrieregion Main-Rhön“ in Schweinfurt deutlich, zu der die örtliche Gewerkschaft IG Metall zusammen mit der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung und dem Münchener Institut für sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) eingeladen hatte.

Anlass war eine Studie, die das ISF seit September 2024 zur Lage und Aussicht der Industrieregion anhand der Industriebetriebe ZF, Schaeffler, SKF (alle Schweinfurt) und Preh (Bad Neustadt) ausgearbeitet hatte und die jetzt vorgestellt wurde. Kernaussage: Main-Rhön hat „erhebliche Potenziale, um den industriellen Wandel aktiv zu gestalten“. Die in Schweinfurt stark verwurzelte Produktion von Wälzlagern habe nach wie vor eine Schlüsselfunktion. Erneut wurde aber auch deutlich, dass die gebeutelte Industrie der Region in die Raumfahrt große Hoffnungen setzt. Erst vor wenigen Tagen hatte der Autozulieferer Brose in Würzburg vorgemacht, wohin dieser Weg führen kann.

Der kriselnde Betrieb will über eine Partnerschaft mit Fraunhofer-Instituten und dem Unternehmen Berlin Space Consortium Kleinsatelliten in Serie fertigen - zusätzlich zum angestammten Geschäft.

Bei der Konferenz in Schweinfurt wurde am Beispiel Brose deutlich: Gegen eine Talfahrt kann man angehen, indem sich Beteiligte an einen Tisch setzen und Lösungen in alle Richtungen suchen. Was banal klingt, hat bei Brose im Mai mit der „Potenzialanalyse Raumfahrt“ Gestalt angenommen.

Der Workshop unter anderem mit dem Würzburger Telematik-Zentrum um den Satellitenexperten Klaus Schilling habe letztendlich für den Betrieb den Weg zur Raumfahrt geebnet, hieß es.

Gemeinsam an einem Strang ziehen, Schweinfurt und Main-Rhön nicht schlechtreden, handeln statt wehklagen: Aufmunternde Parolen dieser Art prägten das Treffen am Freitag. „Das Licht brennt noch“, umschrieb Schweinfurts Landrat Florian Töpfer die Lage. Die im Zuge der Wirtschaftsflaute sinkenden Gewerbesteuer-Einnahmen seien für die Gemeinden allerdings schmerzhaft geworden. Wie brisant die Situation für Mainfranken werden kann, beschrieb Regionalgeschäftsführer Frank Firsching vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Pro abgebautem Arbeitsplatz verliere die Region bis zu 35.000 Euro an Kaufkraft.

Rechne man das auf 1000 gestrichene Stellen hoch, gehe es um 35 Millionen Euro, so der Schweinfurter DGB-Funktionär.

Die ISF-Studie schlägt unter anderem vor, in Unternehmen sogenannte sozialpartnerschaftliche Netzwerkmanager zu installieren. Sie hätten die Aufgabe, spätestens in Krisensituationen über sämtliche Ebenen hinweg nach Lösungen in alle Richtungen zu suchen. Und wenn sie so aussehen, dass selbst ein „ur-konservativer Autozulieferer wie Brose“, so Betriebsratsvorsitzender Yves Weinberger, sich einem völlig neuen Geschäftsfeld wie der Raumfahrt widmet.

Was derzeit in den Unternehmen geschieht, ist nicht neu: Das versuchte Marcus Giek klarzumachen. Für den Personalleiter bei ZF in Schweinfurt „ist die Transformation nicht vom Himmel gefallen“.

Einen Umbau der Wirtschaft habe es früher immer wieder gegeben. Es werde aber auch diesmal „kein Weißer Ritter kommen, der uns zeigt, wohin der Weg führt“.

Quelle: Main-Post vom 22.11.2025, Seite 18

Rubrik: Wirtschaft

Dokumentnummer: srv0000063408835

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/MPW_1577332686c81fd3704e655cc150f52e38bfd721

Alle Rechte vorbehalten: Mediengruppe Main-Post GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH